

**Grußwort | Michael Hönts, Fraktionsvorsitzender der Ratsfraktion der LINKE  
Hannover | 7. Bundestreffen des BAK Shalom vom 14. bis 16. November 2008**

Liebe Freundinnen und Freunde,  
liebe Genossinnen und Genossen!

Schön, dass ihr hier seid, ich freue mich euch in Hannover begrüßen zu können. Ich bin heute sehr gerne hierher gekommen.

Es gibt die unterschiedlichsten Zugänge zu unserer Partei und zur Politik allemal. Schon vor 40 Jahren, also zu Beginn meiner politischen Arbeit war mir persönlich der Kibbuz näher als das Palituch und das ist eine Konstante in meinem Leben. Ich weiß aber auch durchaus, dass es andere Zugänge gibt, und auch sie haben ihre Berechtigung.

Ihr seid heute in einer Stadt zu Gast, in der es vielfältig jüdisches Leben gibt. Waren am 8. Mai nur noch ca. 300 jüdische Menschen am Leben, so sind die es mittlerweile wieder mehr als 4000 Gläubige, die sich in den beiden Gemeinden treffen.

Und auch die LINKE im Rat war selbstverständlich von Anfang an am Thema. Es ist unserer kleinen Stadtratsfraktion im letzten Jahr gelungen einen interfraktionellen Antrag zu initiieren und seitdem ist die LHH Mitglied in der internationalen Städtekoalition gegen Antisemitismus, Rassismus und Krieg.

Hier gibt es aber auch Erinnerungen, die weit über den 9. November 1938 hinausgehen. Hannover, das ist die Stadt Theodor Lessings, hier waren die unseligen Corpsstudenten der technischen Universität Hannover zu Hause, die Fackelzüge gegen diesen aufrechten Mann und Wissenschaftler veranstalteten. Unverhüllte Morddrohungen waren damals an der Tagesordnung.

Ein Blick in die damaligen hannoverschen Zeitungen macht deutlich, wie tief damals der Antisemitismus in der hannoverschen Bevölkerung verwurzelt war. Solidarität hat Theodor Lessing nicht viel erfahren.

Die Parteien der Arbeiterbewegung waren, zumal in den 20ziger Jahren, nicht in der Lage, wohl auch zum Teil nicht willens, diesen Mann zu schützen. Seine spätere Ermordung im tschechischen Exil war darum auch dann in der Entwicklung unausweichlich.

Zurück ins Heute, sicherlich, das sind grauenvolle Schatten der Vergangenheit, doch eines bleibt: Der Antisemitismus ist immer noch vorhanden, teilweise ganz offen - jedoch selten - vielfach subtil und verwurzelt in der Mitte der Gesellschaft.

Ein Herr Sinn vergleicht die Kritik an Managern mit der Judenverfolgung und unser Ministerpräsident Wulff spricht in diesem Zusammenhang von Pogromstimmung. Nun denn, mittlerweile schämt er sich öffentlich dafür, seine Erklärung in der hannoverschen Synagoge

erscheint glaubwürdig. Hoffen wir, es bleibt dabei.

Schüler verwüsten eine jüdische Ausstellung in Berlin und ich denke der antisemitische Hintergrund wird sich bestätigen. Das war weder Zufall noch Unwissen.

Als meine Schwiegertochter vor geraumer Zeit einen Vortrag an der Uni in Hamburg unter der Themenstellung EINSTIEG INS MODERNE JUDENTUM hielt und den Professor nach der Veranstaltung nach der Fahrtkostenerstattung fragte, erhielt sie zur Antwort, sie könne doch als Jüdin ausgesprochen froh sein, hier überhaupt sprechen zu dürfen.

Ich erspare euch weitere Zitate dieser Preisklasse. Das, was jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern in diesem Land im Alltag passiert, treibt einem Scham und kalte Wut hoch!

Ich weiß, das provoziert, aber ich bleibe bei Jean Amery, der da meinte, „Antizionismus , das ist ehrenwerter Antisemitismus“.

Und ich bleibe dabei, wir dürfen in unserer Unterstützung Israels nicht nachlassen. Selbstredend sind wir dabei nicht unkritisch. Aber unsere Haltung ist nach wie vor leider eine exotische, zumal innerhalb der Linken.

Leider gilt auch für die Partei, der die meisten von uns angehören, der Satz, es kommt nicht darauf an, was einer sagt, sondern wer es sagt.

Was meine ich? Ich kenne viele Reden von Gregor und auch von Petra, die ich so in meinem Landesverband zwar halten könnte, aber das wäre es dann auch.

Mag Gregor auch unwidersprochen von der Solidarität mit Israel als Staatsräson sprechen, Norman Paech interessiert das sicherlich nicht.

Vielorts scheint eine Einstellung á la Ulla Jelpke in unserer Partei mehrheitsfähig zu sein bzw. ist es. Das liebe GenossInnen treibt mich um und da will und werde ich keine Ruhe geben!

Mich persönlich und auch andere hat das schwer getroffen, was die 11 Abgeordneten unserer

Bundestagsfraktion sich in der letzten Woche anlässlich der Resolution zum Antisemitismus geleistet haben. Zwei davon kommen aus meinem Landesverband, aber seid versichert, man ist im Dialog, und ich will aber an dieser Stelle auch ergänzen, die Gesprächsbereitschaft und

der Wille zur Verständigung sind da.

Genossinnen und Genossen, lassen wir also nicht nach in unserer Arbeit, geben wir auch nicht

klein bei, wenn wir - und mir passiert das immer wieder – als so genannte Antideutsche beschimpft werden. Da kann ich doch nur sagen: Na und?!

Auch für euch gilt, wir sind gekommen um zu bleiben!

Ich komme zum Ende: Ich will euch an dieser Stelle sagen, was ich mir von den Mitgliedern

des BAK Shalom sehnlichst wünsche: Sollten demnächst einmal einige von euch die Altersstufe für den Jugendverband verlassen, so sorgt bitte dafür, dass die Partei auf Bundesebene möglichst bald eine Arbeitsgemeinschaft Shalom bekommt. Das ist bitter nötig, ich wäre dabei.

Ich danke für eure Aufmerksamkeit.